Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 6

Rubrik: Die Sonne scheint für alle Leut

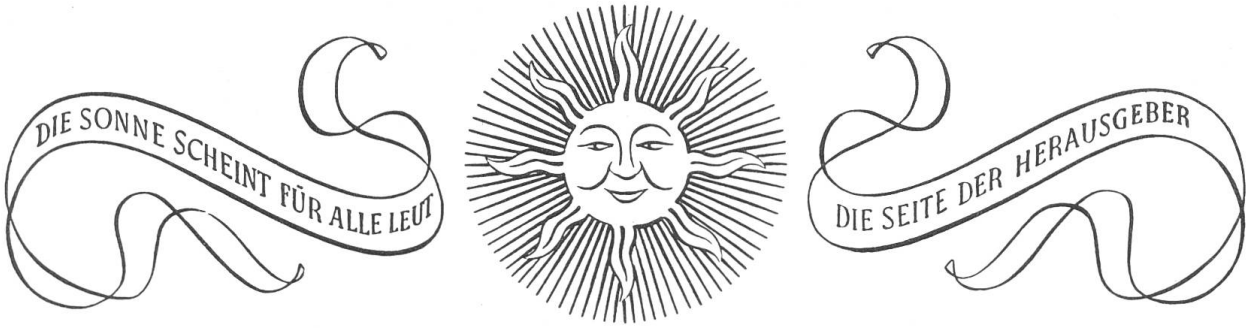
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



SIE kennen die Leute, die, wenn ein Bekannter im Laufe des Gesprächs ein Fremdwort falsch verwendet oder entstellt ausspricht – vorausgesetzt, daß der betreffende Sünder nicht in der Lage ist, sich für die schlechte Behandlung zu rächen – eine hämische Fratze schneiden oder bedeutungsvoll grinsen. Es tut ihnen sichtlich wohl, damit ihre Überlegenheit zu erweisen. Offenbar ist ihnen unbekannt, daß es tausende von fachlichen Fremdwörtern gibt, mit denen auch sie nicht auf Du und Du stehen. Ihr Verdienst besteht höchstens darin, daß sie vorsichtig genug sind, um ihnen unvertraute Fremdwörter zu meiden. Das ist empfehlenswert. Der Verstoß gegen diese beherzigenswerte Regel wiegt jedoch bedeutend leichter als jener, den sie selber durch ihren Spott begehen.

DIE gleichen Leute lieben es, wenn sich andere einer Fremdsprache bedienen und durch Fehler oder Akzentmängel verraten, daß sie diese weniger als sie selbst beherrschen, das ihre Gesprächspartner deutlich merken zu lassen. Sie bilden sich offenbar allerhand auf ihre Kenntnisse ein. Sie dürften aber bedenken, daß auch ihnen einige hundert Sprachen und einige tausend Mundarten unbekannt sind und sie beim Versuch, sich eine solche anzueignen, wahrscheinlich auch Fehler machen würden.

ES gibt überhaupt nichts, was sich für das Erlernen einer Sprache hemmender auswirkt als der Spott über die ungeschickten ersten Schritte, das Gelernte anzuwenden. Wenn ein Fremdsprachiger, zum Beispiel ein Deutscher, der in unserem Lande tätig ist, oder eine Deutsche, die einen Schweizer heiratete, den lobenswerten Entschluß gefaßt hat, es mit dem Schweizerdeutschen zu versuchen, dann fehlt es nie an Schweizern, die sich über diese Bemühung lustig machen und dem Lernbeflissenen zu verstehen geben, wie komisch seine Aussprache wirke und wie hoffnungslos es sei, so reden zu wollen, wie wir es tun.

DER Genuß, sich über Mitmenschen zu erheben, läßt diese Besserwisser vergessen, daß ihr Spott das sicherste Mittel ist, um den Lernwilligen Mut und Lust zum Gebrauch unserer Muttersprache zu nehmen. Wir erweisen damit dem Schweizerdeutschen einen schlechten Dienst. Wir erschweren den gutwilligen Ausländern die Anpassung, die wir doch dringend wünschen müssen.

ABER der Spott ist nicht nur sprachlichen Ungeschicklichkeiten gegenüber eine fragwürdige Waffe. Er ist es auf jedem Gebiet.

NATÜRLICH können und sollen Fehler nicht immer einfach unbeachtet übergangen werden. Im Gegenteil. Es ist nützlich für jene, die sie machen, wenn sie zur rechten Zeit sachlich auf diese aufmerksam gemacht werden, nie aber durch Spott. Wohl gibt es Gelegenheiten, wo auch dieser erlaubt und geboten ist, wie der Arzt gewisse, für Gesunde schädliche Stoffe in bestimmten Fällen sorgfältig abgemessen verwenden darf und soll. Aber der Spott ist ein Mittel, dessen Gebrauch die gleiche Vorsicht erheischt wie die Verwendung eines tödlichen Giftes.